Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 3 (1790)
Heft: 4

Artikel: Mein Herr
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820312

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mein Herr.

Seyen Sie doch von der Gütigkeit, und thun Sie diesen beygelegten Brief in das nächste Wochenblatt. Ich bitte Sie also inständig, Sie wollen es doch nicht vergessen, denn es ist mir sehr viel daran gelegen. Also will es hoffen, am künftigen Samstage in dem Wochenblatte zu lesen. Leben Sie wohl. *

Freund!

Sie weinen Thränen der Liebe: ich der Freundschaft, der zärtlichsten Freundschaft Thränen. Weich ist mein Herz: das Gefühl lebhaft; matt meine Hand, und mein Sinn. Ihr Abschied erdrückt mich: er tödtet mich der Abschied, Ach! auf wie lange? und welcher Abschied? Sie wissens; ich schweige, ich weine. Ihr Umgang, ihr unvergeßlicher Umgang, der Trost in meinem Jammer, und die Allzeitfreude meines Lebens ist weg! und wo bin ich? Ach! Dank, mein Bester! Dank sey Ihnen für ihre wahre Freundschaft. Ihnen war mein Herz ganz offen. Ich war ihr Freund, [meine Seele sey Ihnen Bürge,] und Sie der meinige. O, heiliger Namen! ich fühle die Größe seiner Bedeutung ganz. Kein Eigennutz, nicht die Nothdurft des Umgangs, nicht Absichten, ich weiß nicht welche, haben mich Ihnen zum Freunde gemacht. Selbst Ihr liebreicher, Ihr artiger Umgang nicht. O Umgang, den ich doch so hart vermiße; O lehrreicher Umgang, angenehme Scherze, wo seyd ihr hin? verflossen, wie ein Tag voll Lust und Freude: verrauchet wie der Dampf. Nein, diser Umgang hat mich an ihr Herz nicht gebunden. Ihr edles, ihr englisches Herz, die Gleichstimmigkeit unsrer Gesinnungen, und ein gemeinschaftliches Gefühl an den schönen Wissenschaften war die Quelle. Bisher brach mir viermal das Herz, das ich aussetzen mußte, und Thränen

---

* Auf dies dringende Ansuchen muß ich den Brief doch einsetzen, ob ich ihn gleich nicht verstehe. Der Verfasser scheint von Freundschaftsgefühlen so durchdrungen zu seyn, daß er dahin sinkt, erblaßt und stirbt; Gott tröste seine arme Seele!

quollen vom Auge. Mein Bester! vergessen sie meiner nicht. Bey der Heiligkeit der Freundschaft schwöre ich Ihnen ein gefühlvolles, dankbares, unveränderliches Andenken zu. Der Briefwechsel unterhalte es; er wird auch die Freundschaft unterhalten, die ich Ihnen für alle Umstände gelobe. Ich werde mit Ihnen nicht mehr reden: aber fühlen werde ich. Ach! ich kann diesen Gedanken nicht aushalten. Freund! geliebter, zärtlichster Freund! ich wollte, ich konnte den Ort verlassen, der mir ins Gedächtniß rufen wird, daß sie hier waren, und itzt nicht mehr sind. Dieses geräumige Hause, wie klein ist es für mich! wie öde! wie ekel! ich kann sie nicht abreisen sehen. Ihr morgiger Abschied ist für mich ein ganz andrer Abschied, als derselbe zu ** war, wo ich in einer Chaise hinfuhr, in Hofnung, sie zu umarmen. Itzt vermeide ich ihre Umarmung, diese vielleicht letzte Umarmung. Schon Ihr Anblick versetzt mir die grausamste Wunde. Es ist nicht Kaltsinn, daß ich Sie fliehe, ich fasse mich nicht, mein Schmerz ist — doch —

Leben Sie wohl. Ich bin rc.

sehr liebender Freund.

Auflösung des lezten Räthsels. Die Dinte.

Nouvelle Enigme.

Je suis un invisibile Corps
Qui de bas lieux tire son être
Je n'ose pas faire connoître
Ni qui je suis ni d'où je sors.

Quand on m'ôte la liberté
Pour m'echapper j'use d'addresse
Et deviens femelle traîtresse
De mâle que l'aurois été.